

Jansen, Dorothea (1999) Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Opladen: Leske + Budrich.

Das Buch ist ein Beitrag zur Netzwerkstrukturforschung, ein Lehrbuch. Sein Gegenstand ist die Netzwerkanalyse.

In seinem Hauptteil werden vier Themen abgehandelt. Dies sind:

- Analyseeinheiten der Netzwerkstrukturforschung;
- einfache Analysemethoden;
- auf Zentralität/Prestige, Macht/Einfluß/Autonomie ausgerichtete komplexe Methoden;
- methodologische Probleme wie Netzwerkabgrenzung, Zuverlässigkeit und Gültigkeit etc.

Betont wird auch der Unterschied zu der auf individuelle Merkmale und Befindlichkeiten konzentrierten „Variablensoziologie“. Zentrale Annahme der Netzwerkstrukturforschung sei dagegen, „daß die Einbettung von Individuen deren Verhalten und das Verhalten von größeren Einheiten beeinflusst“ (S. 46, 231).

Das Akteursbild der Verfasserin liegt in der Mitte zwischen über- und untersozialisierten (d. h. voll fremdbestimmten und voll entscheidungsfreien) Modellvorstellungen.

Gesichertes Wissen (Auswahl):

Die Verbreitungsgeschwindigkeit von Informationen im Netzwerk hängt von seiner Dichte ab (S. 88); die Übermittlungssicherheit für Informationen steigt mit der Anzahl der verfügbaren Pfade (S. 91 [und also auch mit der Dichte des Netzwerks, KG]).

Je größer ein Netzwerk umso geringer seine Dichte (S. 89).

Die Dichte von Netzwerken variiert auch mit ihrem Geltungsbereich; Verwandtschaftsnetze z. B. sind dichter als Berufsnetze (S. 89).

Stark eingebundene Akteure sind gegenüber schwach eingebundenen in vieler Hinsicht im Vorteil (Respekt, Ressourcenmobilisierung, Steuerung von Informationsflüssen, Macht, etc.) (S. 89)

Multiplexe Beziehungen erleichtern Mobilisierung von Hilfe, aber auch die soziale Kontrolle (S. 99)

Strukturell äquivalente Akteure sind informationsredundant und, da gegenseitig ersetzbar, gegenseitige Konkurrenten (S. 204)

Hilfe und Unterstützung eher bei strong ties, interessante neue Informationen und Veränderungsimpulse eher über weak ties (S. 100)

Bezug: Granovetter „The strength of weak ties“ 1972, Grabher „The weakness of strong ties“ 1993

Strukturelle Löcher, und unter bestimmten Umständen auch Ausrichtung an Hierarchien, sind typische Machtbasen in Netzwerken (S. 183)

Bezug: Burt, „Structural holes“ 1992

Wahrscheinlich: Netzwerke oder Teilgruppen mit einem herausragenden zentralen Akteur verfügen über größere Kooperations- und Problemlösungskapazität, können schneller reagieren, sind eher zu gemeinsamem kollektivem Handeln fähig (S. 122)

Offene Fragen nach Jansen:

Zuverlässige kausale Erfassung von dynamischen Prozessen und Veränderungen von Netzwerken, wie z.T. schon mit Markov-Ketten und ereignisanalytischen Verfahren versucht.

Erklärungen für die Entstehung sozialer Innovation – nicht nur die Ordnung und Reproduktion sondern auch den Wandel von Sozialstrukturen erklären!

Verhältnis zwischen objektiven und subjektiv wahrgenommenen Zuständen und Abläufen (Thema Normen, Kulturen, Symbolwelten).